

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE

Ein Gespräch mit Dr. Sabine Haas, Soziologin, stellvertretende Leiterin der Abteilung »Gesundheit und Gesellschaft« der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG).

Frühe Hilfen in Österreich

Frau Dr. Haas, anders als bei uns wurden die Frühen Hilfen in Österreich aus dem Gesundheitswesen heraus entwickelt. Welche Gründe sprachen für diesen Ansatz?

Frühe Hilfen wurden österreichweit im Zuge des Kindergesundheitsdialogs im Jahr 2010 zum Thema, wobei die Arbeiten in Deutschland eine wichtige Orientierung und Inspiration waren. Ausgangspunkt waren aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur großen Relevanz der frühen Kindheit in Hinblick auf lebenslange Gesundheit und Lebenschancen. Der Fokus in Österreich liegt aber vor allem darauf, durch möglichst frühe Unterstützung von Familien, Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Frühe Hilfen wurden damit aus einer Gesundheitsförderungsperspektive entwickelt. Besondere Priorität liegt auf der Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit. Dahinter steht auch die Überlegung, dass die Gesundheitsförderungsperspektive eher eine Ressourcenorientierung und eine positive Besetzung des Themas Frühe Hilfen ermöglicht.

Wie werden die Frühen Hilfen finanziert?

Die Finanzierung erfolgt vorrangig durch den Gesundheitsbereich, insbesondere durch die sogenannten »Vorsorgemittel« der Bundesgesundheitsagentur¹ sowie durch die Landesgesundheitsförderungsfonds.² Die Finanzierung ist vorerst befristet, langfristig jedoch noch nicht gesichert. Allerdings verlangen beide Finanzierungsquellen ein starkes Engagement der Landesverwaltung sowie der Sozialversicherungsträger.



Dr. Sabine Haas, Soziologin, koordinierte von 2011 bis 2014 das vom österreichischen Gesundheitsministerium beauftragte Grundlagenprojekt »Frühe Hilfen« und leitet das seit Januar 2015 eingerichtete Nationale Zentrum Frühe Hilfen in Österreich.

Wie ist der Stand der regionalen Umsetzung?

Bis Mitte 2017 soll ein flächendeckendes Angebot an regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken in drei Bundesländern (Vorarlberg, Burgenland und Salzburg) und eines bis drei regionale Netzwerke in den weiteren Bundesländern vorhanden sein. Regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke sollen dann in etwa 50 (von insgesamt 120) Bezirken Österreichs verfügbar sein.

Ist es in Österreich gelungen, alle Berufsgruppen einzubinden?

Die projektbegleitenden Gremien (Steuerungsgruppe, Fachbeirat) und eine Reihe von Aktivitäten (Interviews, Online-Befragung, Stakeholder-Workshops etc.) förderten die Auseinandersetzung von Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Politikfelder, Berufsgruppen und Praxisfelder mit Frühen Hilfen und erlaubten die aktive Beteiligung an der fachlichen und konzeptionellen Arbeit. Es gelang dadurch die Akzeptanz für das Thema zu erhöhen und eine Brücke zwischen Politik, Praxis und Wissenschaft zu spannen. Trotzdem

Liebe Leserinnen
und Leser,

Unser Nachbarland Österreich hat nach vierjähriger intensiver Grundlagenforschung 2015 ebenfalls ein Nationales Zentrum Frühe Hilfen gegründet. Frühe Hilfen werden dort aus dem Gesundheitswesen heraus entwickelt. Aus systemischer Sicht ist dies für uns interessant und Gegenstand unserer Interviewfragen, um voneinander lernen zu können und Impulse für unsere Arbeit hier in Deutschland zu bekommen. Ich freue mich sehr, dass meine Kollegin Dr. Sabine Haas, mit deren Team wir in einem intensiven fachlichen Austausch stehen, unsere Fragen beantwortet hat – hier in Kürze, auf der Webseite des NZFH ausführlich und vertiefend.

Mit den Porträts aus Bayern und Niedersachsen beenden wir die Reihe »Aus den Ländern«. Wir freuen uns sehr, dass nun alle Bundesländer die Möglichkeit genutzt haben, ihre Ausgestaltung Früher Hilfen kurz zu umreißen und vor allem auch die Vorhaben und Perspektiven zu formulieren, die im jeweiligen Land zukünftig handlungsleitend sein werden.

Ihre Mechthild Paul

*Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung*

1 www.bmg.gv.at/home/Vorsorgeuntersuchung

2 www.bmg.gv.at/home/Gesundheitsfoerderungsstrategie

ist die Einbindung verschiedenster Bereiche und Berufsgruppen eine kontinuierliche Aufgabe.

Wie werden die Netzwerke koordiniert?

Die Koordination der Netzwerke erfolgt durch das Netzwerk-Management, das teilweise in der Landesverwaltung, teilweise bei Sozialversicherungsträgern und teilweise bei privaten Trägern im Gesundheits- oder Sozialbereich angesiedelt ist.

Gibt es Probleme bei der Umsetzung?

Im Verlauf des Grundlagenprojekts verstärkte sich eine gewisse Konkurrenz zwischen den Berufsgruppen. Allerdings hat sich diese Entwicklung mit zunehmender Praxisumsetzung eher wieder gemildert – vermutlich, da die Realität zeigte, dass im Rahmen der Frühen Hilfen für sehr viele Fachleute und Institutionen Platz ist bzw. deren Kooperation benötigt wird.

Findet ein internationaler Austausch statt?

Der internationale Austausch – vor allem mit Deutschland – hat einen hohen Stellenwert. Die zahlreichen deutschen Publikationen zu Frühen

Hilfen, insbesondere des deutschen Nationalen Zentrums Frühe Hilfen, sowie der Austausch mit deutschen Fachleuten waren von Beginn an eine äußerst wertvolle Referenz und Unterstützung für die Arbeiten in Österreich und sind dies weiterhin.

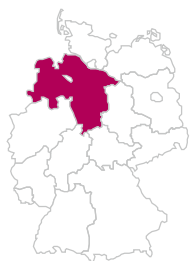
Was sind die wichtigsten Aufgaben?

Eine zentrale Aufgabe in Österreich ist die nachhaltige Absicherung der jetzt etablierten Maßnahmen. Es wurden dafür wichtige Grundlagen geschaffen, allerdings bleibt die langfristige Finanzierung eine Herausforderung. Fachlich ist es wichtig, einen breiten, multiprofessionellen Dialog rund um Frühe Hilfen im Gang zu halten und den verschiedensten Perspektiven Raum zu geben. Eine weitere Aufgabe ist es aus unserer Sicht auch, mehr Partizipation der Zielgruppen, d. h. von Familien in belastenden Lebenssituationen, in der Planung, Umsetzung und Evaluation der Maßnahmen sicherzustellen.

Das Interview finden Sie in voller Länge auf der Homepage des NZFH: www.fruehehilfen.de/bundesinitiative-fruehe-hilfen/



AUS DEN LÄNDERN: Ein Beitrag aus Niedersachsen



Niedersachsen fördert die Qualität Früher Hilfen

Die Qualitätsentwicklung und -sicherung der Frühen Hilfen hat in Niedersachsen einen zentralen Stellenwert. Das Land unterstützt die Jugendämter dabei mit einer Reihe von Angeboten.

Damit auch kleinen Jugendämtern die Umsetzung der Frühen Hilfen gelingen kann, hat Niedersachsen bei der Vergabe der Mittel der Bundesinitiative allen Jugendämtern einen Sockelbetrag von 20.000 Euro zur Verfügung gestellt. Durch die Bereitstellung von Qualifizierungsangeboten (Fachtage, Fortbildungen, Reflexionstreffen, regionale Netzwerktreffen, Vor-Ort-Beratungen) und verschiedene Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit (Publikationen, Dokumentationsfilm) werden die Netzwerkkoordinierenden stetig weiterqualifiziert und die Kommunen bei einem zukunftsorientierten Qualitätsentwicklungsprozess unterstützt. Darüber hinaus ermöglichen die vier Modellstandorte des Modellprojekts »Koordinierungszentren Kinderschutz – kommunale Netzwerke Früher Hilfen«

(2007–2011) einen Erfahrungs- und Wissenstransfer in die weiteren Kommunen in Niedersachsen.¹

Im Aufbau ist die Einbindung der niedersächsischen Hochschulen im Sozial-, -und Gesundheitsbereich um eine wissenschaftliche Begleitung der Kommunen zu ermöglichen.² Zudem bietet Niedersachsen seit 2012 ein webbasiertes Fach- und Familieninformationssystem (FIS) an, in dem zahlreiche Angebote Früher Hilfen für Familien und Fachleute regional zu finden sind.³ Ein weiterer Schwerpunkt ist der landesweite, flächendeckende und nachhaltige Einsatz von Familienhebammen sowie vergleichbarer Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich unter Einbeziehung der bereits seit 2006 gegründeten Stiftung »Eine Chance für Kinder«. Unterstützend zur Umsetzung der Bundesinitiative Frühe Hilfen dienen unterschiedliche Landesprojekte zum Kinderschutz und zur Stärkung der Erziehungskompetenz.⁴

Fachtag »Frühe Hilfen – Erfahrungen, Erkenntnisse, Perspektiven« am 23. Februar 2015 in Hannover



Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Landeskoordinierungsstelle für die Bundesinitiative Frühe Hilfen

- 1 www.soziales.niedersachsen.de
- 2 www.hawk-hhg.de
- 3 www.fruehe-hilfen-niedersachsen.de
- 4 www.kinderschutz-niedersachsen.de



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration
Landeskoordinierungsstelle Bundesinitiative Frühe Hilfen
Referat II 5: Jugendhilfe/ Jugendpolitik

Sechs Jahre Erfahrung aus den KoKi-Netzwerken frühe Kindheit

Mit dem Förderprogramm Koordinierende Kinderschutzzstellen (KoKi-Netzwerk frühe Kindheit, www.koki.bayern.de) hat Bayern schon 2009 neue Wege im Bereich Früher Hilfen beschritten.

Vorrangiges Ziel der KoKis ist die frühzeitige Stärkung der Eltern, damit sie ihrer Verantwortung, insbesondere auch in belastenden Lebenssituationen, gerecht werden. Die Erkenntnisse des in Bayern erfolgreich praktizierten und evaluierten KoKi-Konzepts fanden Eingang in die Ausgestaltung des Bundeskinderschutzgesetzes (vgl. § 3 KKG) und wurden auch bei der Umsetzung der Bundesinitiative Frühe Hilfen berücksichtigt.

Sechs Jahre Erfahrung haben gezeigt, dass sich nur ein geringer Anteil der unterstützten Familien im Transferleistungsbezug nach SGB II und XII befindet. Eine aktuelle Befragung bei den bayerischen Jugendämtern macht deutlich, dass die Probleme, mit denen sich Familien an die KoKis wenden, vielfältig sind: Trennung/Scheidung bzw. Partnerschaftskonflikte gehören dazu, ebenso wie Frühgeburt, (chronische) Krankheit oder Behinderung des Kindes, Mehrlinge, Drogen/Suchterkrankung eines Elternteils. Auch sehr junge Eltern, Alleinerziehende und asylsuchende Familien suchen die Stellen auf. Besonders häufig wurde als Grund auch die psychische Belastung der



Auftakt in Landshut zur Qualifizierung von Fachkräften aus dem Gesundheitswesen mit Koki-Fachkräften

Eltern genannt. Daher ist die verstärkte Kooperation der KoKis mit der Erwachsenenpsychiatrie von großer Bedeutung. Im kommenden Jahr sind zu diesem Thema gemeinsame Fachtage vom Bayerischen Familienministerium, insbesondere mit der Ärzteschaft in Zusammenarbeit mit dem ZBFS-Bayerisches Landesjugendamt, geplant. Die große Herausforderung in den KoKi-Netzwerken bleibt es, Hemmschwellen abzubauen und das Annehmen von Angeboten der Frühen Hilfen als etwas Selbstverständliches zu vermitteln. Kompetente Beratung und Unterstützung in Anspruch zu nehmen ist kein Makel, sondern Ausdruck wahrgekommener Verantwortung und Souveränität. Hier hat sich der aufsuchende Einsatz von Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen positiv ausgewirkt und bewährt.

Mehr: www.kinderschutz.bayern.de

IMPULSE ... aus den Kommunen

Qualitätsstandards für die Frühen Hilfen in Karlsruhe

Gemeinsam mit allen Beteiligten wurde in der Stadt Karlsruhe in einem einjährigen Prozess ein »Gesamtkonzept und Qualitätsstandards in der Frühen Prävention« entwickelt. Zusammen mit dem Positionspapier »Grundlagen der Frühen Prävention« werden hier Ziele, eine gemeinsame Grundhaltung sowie Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität in den Frühen Hilfen beschrieben und definiert. Eine konkrete Beschreibung der einzelnen Angebote, eine Auflistung der jeweiligen Zielgruppe



und eine genaue Aufgabenbeschreibung der Akteure im Feld tragen zu einer klaren Rollenverteilung bei.

Jährlich findet durch das Gesundheitsamt eine Evaluation der erreichten Zielgruppen statt. Hierdurch kann über-



prüft werden, ob die Angebote die jeweilige Zielgruppe erreicht haben und welche weiteren Bedarfe entstanden sind.

Zur regelmäßigen Fortschreibung und Anpassung der Angebote sowie zur Qualitätsentwicklung findet einmal jährlich ein Strategieworkshop mit allen Beteiligten statt, die im direkten Kontakt mit den Familien stehen.

Mehr: www.karlsruhe.de/kinderbuero

TAGUNGSBEGLEITER

Stellt die frühe Kindheit Weichen?

Zu diesem Thema haben das Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie des Universitätsklinikums Heidelberg und das Nationale Zentrum Frühe Hilfen am 25. und 26. September 2015 eine Tagung veranstaltet. Ein 82-seitiger Tagungsbegleiter ist jetzt erschienen. Er dokumentiert die meisten Vorträge kurz und prägnant und gibt Hinweise auf weiterführende Literatur. Folgende Themen werden unter anderem behandelt: Psychosoziale Prävention, Entwicklungsfenster in den ersten Lebensjahren, Auswirkungen früher Stresserfahrung auf Gesundheit und Krankheitsrisiko, Langzeitfolgen psychischer Traumatisierung, Erkenntnisse der neurobiologischen Forschung, Forschung für und mit hoch belasteten Familien, Belastungs- und Versorgungslagen von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern.

Best.-Nr.: 16000173

www.fruehehilfen.de

EXPERTISE

Rechtsgutachten

Eine Expertise des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen greift rechtliche Fragen zum Einsatz und zur Tätigkeit von Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pflegern (FGKiKP) in den Frühen Hilfen auf. Sie enthält drei Rechtsgutachten; je eines zum Sozialrecht, zum Arbeits- Sozialversicherungs- und Umsatzsteuerrecht sowie zum Haftungsrecht. Ergänzend bietet das NZFH auf der Internetseite speziell aufbereitete Fragen und Antworten, die einen schnellen Überblick über die rechtliche Lage ermöglichen.

Best.-Nr.: 16000168

www.fruehehilfen.de

IMPULSPAPIER

Frühe Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive

Ehrenamtliche Strukturen und bürgerschaftliches Engagement sind Bestandteile der Netzwerke Frühe Hilfen. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen hat nun ein Impulspapier zur Freiwilligenarbeit publiziert. Es trägt zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit den Potenzialen, die ehrenamtliche Arbeit zu entwickeln vermag, und auch zur Klärung des Verhältnisses von Fachkräften und Freiwilligen bei. Ferner bietet die Publikation u. a. grundlegende Hinweise für Management und Koordination von Freiwilligen.

Best.-Nr.: 16000171

www.fruehehilfen.de

sches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Kinderbüro der Stadt Karlsruhe

Druck: Welpdruck GmbH, Dorfstraße 30, 51674 Wiehl-Oberbantenberg

Auflage: 1.10.10.15

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Bestellung: BZgA, 50819 Köln

Fax: 0221-8992-257; **E-Mail:** order@bzga.de

Bestellnummer: 16000358

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss
Maarweg 149-161, 50825 Köln
www.bzga.de;

www.fruehehilfen.de

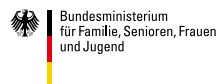
Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul

Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln

Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Fotos: Andi Bruckner, Thomas Mohn, Bayeri-

Gefördert vom:



Träger:



DIE ZAHL

905

Koordinatorinnen und Koordinatoren für Netzwerke Frühe Hilfen waren Mitte 2014 in Deutschland tätig.

Ergebnis der Kommunalbefragung 2014 des NZFH im Rahmen der Dokumentation und Evaluation der Bundesinitiative Frühe Hilfen

Diskutieren Sie mit!



Wichtige Partner im Netzwerk

Damit Anliegen aus der Praxis von fachlich versierten Kolleginnen und Kollegen beantwortet und gemeinsam diskutiert werden, wurden die „Fragen & Antworten“ auf der Kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen ins Leben gerufen. Intensiv wird diskutiert, welche Partner ins Netzwerk gehören. Dabei zeigt sich, wie herausfordernd die Praxis ist. Es ergibt sich eine Vielfalt wichtiger Partner aus den gesetzlichen Rahmenbedingungen und den weiteren Aufgaben der Netzwerke. Um dennoch eine konstruktive Zusammenarbeit zu ermöglichen, bedarf es Kriterien, damit das Netzwerk arbeitsfähig und produktiv bleibt. Debattiert werden eine gezielte Ansprache und Einbindung von Multiplikatoren und die Etablierung themenbezogener Arbeitsgruppen. Zudem bewähren sich Anforderungen an die Qualifikation sowie klare Aufnahmeverfahren, die in der Werkzeugkiste zu finden sind. Diskutieren Sie mit oder stellen Sie gerne Ihre Fragen ein www.fruehehilfen.de/kommunale-austauschplattform